



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

273 (3.10.1899) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79569)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgehung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgehung.

E 6, 2

E 6, 2

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Btg. monatlich.
Bringerlohn 20 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag R. 2,30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle 20 Btg.
Die Retorten 60 Btg.
Einzelnummern 3 Btg.
Doppelnummern 5 Btg.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Ernst Otto Dopp.
für den lat. und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen:
Karl Dyfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. & Hanschen Buch-
druckerei (Erlte Mannheimer
Topographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 273. (Morgenblatt.)

Dienstag, 3. Oktober 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Wahlaufruf der nationalliberalen Partei.

Badische Wähler!

Zu einer wichtigen Entscheidung wird das badische Volk bei den diesjährigen Landtagswahlen berufen.

Das Zentrum rüht sich mit aller Macht, um den Einfluß der Nationalliberalen im Lande zu brechen. Ihre nächsten Ziele hat sie in der letzten Session des Landtages mit voller Offenheit dargelegt. Sie will unsere wohlwollende und unparteiische Regierung beseitigen; ein schroffes Parteiregiment, das sich von engstirnig konfessionellen Gesichtspunkten leiten läßt, soll an deren Stelle gesetzt werden. Den 8. 11. des Jahres vom 9. Oktober 1880, welcher für Errichtung von Orden die Genehmigung der Staatsregierung vorschreibt, beantragte sie aufzuheben. An die Stelle der Genehmigung soll künftig eine bloße Anzeige treten. Die Zentrumspartei erstrebt also eine unbedingte und schrankenlose Zulassung von Klöstern, wie sie selbst in den ausgesprochen katholischen Staaten Oesterreich und Bayern nicht besteht und sogar in der 1859 mit dem heiligen Stuhl abgeschlossenen Konvention nicht anerkannt war. Und wenn sie mit diesen ersten Bestrebungen Erfolg hätte, so würde sie bald mit weiteren Ansprüchen hervortreten. Sie würde darauf ausgehen, die Hoheitsrechte des Staates über die Kirchen, welche zur Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens unbedingt notwendig sind, völlig zu beseitigen, an die Stelle der gemischten Volksschulen konfessionelle Lehranstalten zu setzen und den Unterricht vollständig unter den Einfluß der Geistlichkeit zu bringen. Von solchen Anschauungen sie auf dem Gebiete des Unterrichts beherrscht wird, ist in ihren alljährlichen Angriffen auf die patriotischen Gedichte und Besprüche in unseren Schulbüchern mit voller Deutlichkeit hervorgetreten.

Um diese Bestrebungen zu verwirklichen, scheuen die Ultramontanen vor keinem Mittel zurück. Sie, die mit Vorliebe das Christentum auf ihre Fahne schreiben, gehen bei den bevorstehenden Landtagswahlen Hand in Hand mit der religionsfeindlichen Partei des Umsturzes, deren Anhänger sie — sei es durch positive Thätigkeit, sei es durch wohlbedachte Stimmhaltung schon wiederholt ihre Unterstützung zugewendet haben.

Wir halten es für unsere Pflicht, diesen Bestrebungen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten. Ebenso energisch bekämpfen wir die Sozialdemokraten, welche alle Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung in Frage stellen und gegen Religion, Monarchie und Eigentum einen erbitterten Kampf führen.

Die Grundzüge, von denen die nationalliberale Partei bei ihrer politischen Thätigkeit ausgeht, sind oft genug dargelegt und allgemein bekannt. Sie sind aber auch in jahrzehntelanger Arbeit praktisch bekräftigt worden. Daß die nationalliberale Partei sich auch künftig hin lediglich dem Gemeinwohl des Vaterlandes und nicht von einseitigen Parteiinteressen leiten lassen wird, dafür bürgt ihre ruhmreiche Vergangenheit.

Wie alle Zeit, so stehen wir auch heute in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Wir sind bereit, alle diejenigen Opfer zu bringen, welche notwendig werden, um den Glanz und die Machtstellung unseres Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Die Verhältnisse der Weltpolitik, das Ausblühen unseres auswärtigen Handels und das erste Fortschreiten unserer Kolonialpolitik machen den Bestand einer leistungsfähigen Flotte zur unbedingten Notwendigkeit, damit überall in der Welt, wo deutsche Interessen vertreten sind, denselben ein kräftiger und nachhaltiger Schutz gesichert ist.

Zum 60. Geburtstag Hans Thomas.

(2. Oktober.)

oo. Inwiefern ist Hans Thoma ein moderner Künstler? Diese Frage drängt sich uns unwillkürlich auf, wenn wir in dem wirren Durcheinander der Meinungen und Urteile über die Kunst dieses Malers einen festen Anhaltspunkt für die richtige Würdigung seines Schaffens gewinnen wollen. Neben der hallosten Schwärmerei und lächerlichsten Übertreibungen steht unmittelbar die kraflteste Steps, der Zweifel an jedem Werth der Arbeiten dieses Malers. Dazu kommt noch die Unentwiesigkeit der Arbeiter des augenblicklichen Erfolges, die den Künstler lediglich wegen der ihm gewordenen Auszeichnungen durch Orden und Anstellungen ohne jedes innerliche Verhältnis zu seinem Schaffen huldigen zu müssen glauben. Am besten wäre in diesen Wirrwallen der Meinungen der Meister selbst daran, wenn er sein Glück von den Beurtheilungen seiner Kunst abhängig machte und wenn er nicht ruhig und unbeirrt trotz des oft wenig schmeichelhaften Lobes und des vorläufigen Tadelns auf dem sich selbst gebahnten Weg weiterschritt, es der Zeit überlassend, sein Wesen in der rechten Weise zu erfassen. Immer mehr werden die Berührungspunkte seiner Kunst mit unserer Zeit erkannt werden und immer mehr wird die Einsicht reifen, daß sein Schaffen sich nicht der heutigen modernen Kunst entgegenstellt, sondern ein wichtiges Weiterstreben derselben auf einem ganz besonderen Gebiete bedeutet.

Besteht sich der moderne Impressionismus, immer neue Farbenwelten zu entdecken, das Charakteristische der Farben in allen, den schärfsten, wie gewöhnlichsten Stimmungen und zum Bewußtsein zu bringen, so sucht uns die Kunst Thomas die Mannigfaltigkeit der Farben und die Vielgestaltigkeit der Formen zu erschließen. Auf die große Befreiung des Colorits von den blichen Grundierungen und Uebermalungen mußte die Befreiung der Zeichnung von den herkömmlichen Arrangements und Auffassungen erfolgen. Die Kreisformmalerei,

In unserem Lande hat die nationalliberale Partei seit Jahrzehnten einen maßgebenden Einfluß besessen. Sie ist niemals eine unbedingte Regierungspartei gewesen, sondern hat sich stets eine unabhängige Stellung zu bewahren gewußt. Aber ebenso fern hat es ihr gelegen, in einen schroffen Gegensatz zur Regierung zu treten. Sie ist stets bemüht gewesen, mit der durch das Vertrauen unserer erhabenen Landesherren berufenen Regierung auf dem Boden der allgemeinen Staats- und Volksinteressen zu einem einträchtigen Zusammenwirken zu gelangen. Dadurch ist es ihr gelungen, unser engeres Heimatland auf den Bahnen eines besonnenen und maßvollen Fortschrittes zu erhalten und demselben eine geachtete und angesehene Stellung in dem großen deutschen Vaterlande zu verschaffen.

Unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen sind in freirechtlichem Geiste ausgebaut worden; wir haben eine ausgedehnte Selbstverwaltung in Gemeinde, Bezirk und Kreis geschaffen, welche für viele andere deutsche Staaten vorbildlich geworden ist; den Kirchen ist eine segensreiche Wirksamkeit auf religiösem Gebiete gesichert; unser Unterrichtswesen von den Volksschulen bis zu den Hochschulen erfreut sich der größten Blüthe; die wirtschaftlichen Interessen haben stets eine einflussreiche und wohlwollende Förderung erfahren.

Wir treten auch für eine weitere Entwidlung unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen ein. Insbesondere erstreben wir die Ersetzung des bisherigen indirekten Wahlrechts zum Landtage durch das direkte. Wir halten es aber nicht für eine Verletzung freiheitlicher Grundsätze, wenn der Landtag mit Rücksicht auf die Vertretung wirtschaftlicher Interessen eine mächtige Vertretung durch solche Personen erfährt, welche von Elementen der Selbstverwaltung zu ihrer Stellung berufen werden. Das Eingehen auf einen solchen Vorschlag empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil nur bei einem derartigen Zugeständnis die Zustimmung der beiden anderen Faktoren der Gesetzgebung, der Großherzoglichen Regierung und der ersten Kammer, zu der Verfassungsrevision erwartet werden kann. Und ist die Forderung der direkten Wahl nicht ein politisches Kapitalisationsmittel; und ist es erstrebenswert um die Einführung derselben zu thun. Gerade deshalb beschränken wir uns aber auf dasjenige, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen thatsächlich erreichbar ist. Wir wollen nicht durch zu weitgehende Forderungen die ganze Verfassungsrevision gefährden. Wie leicht das geschehen kann, zeigen die Vorgänge in unserer Nachbarlande Württemberg. Lassen wir uns die Erfahrungen, welche dort gemacht sind, zum warnenden Beispiel dienen!

Die Gleichberechtigung der Konfessionen, welche in unserem Vaterlande nur nach schweren Kämpfen durchgesetzt worden ist, erachten wir für einen der Hauptgrundsätze liberaler Staatsanschauung, an welchem unbedingt festgehalten werden muß.

Der in Aussicht gestellten Steuerreform werden wir wie unsere sorgsamste Aufmerksamkeit zuwenden. Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß dadurch eine gerechtere Vertheilung der Lasten bewirkt und auch bei der Besteuerung von Grundbesitz, Gebäuden und Gewerben ein Abzug der Schulden ermöglicht werden wird.

Die Pflege der wirtschaftlichen Interessen werden wir wie bisher so auch künftighin als eine unserer wichtigsten Aufgaben betrachten. Wir werden daher für Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel in gleicher Weise und mit aller Entschiedenheit eintreten, namentlich aber die Erhaltung eines kräftigen und leistungsfähigen Mittelstandes in Stadt und Land uns angelegen sein lassen. Bei der bevorstehenden Reform der Staats- und Gemeindesteuern ist insbesondere auch ein Schutz des solchen Gewerbetreibenden gegenüber großen Waarenhäusern und Schleudergeschäften in das Auge zu fassen. Wir

ganz in den Wundern der Farben schwebend, legt wenig Gewicht auf die Deutlichkeit und den Reichthum der Linien. Sie bietet an neuen und feinen Tönen der bereitwilligsten Naturerkenntnis genug, als daß man von ihr verlangen könne, auch noch das ganze Reich der charakteristischen Linien völlig auszuköpfen. Hier aber steht die Kunst Thomas ein. Während sie sich im Coloristischen noch im Kreise älterer Techniken bewegt, eröffnet sie uns auf dem Gebiet der Zeichnung die weitesten Perspektiven. Vor Allem kommt hier die Landschaft in Betracht. Zum ersten Mal hat es in unserer Zeit Thoma gewagt, die ganze Vielgestaltigkeit der Linien z. B. in einer weiten Landschaft der Ebene mit Anhänglichkeit aller Einzelheiten und intimsten Eingehen auf dieselben wiederzugeben. Man denke nur an seine Mainlandschaften mit ihren weiten Fernsichten, an das gestreich behandelte Aiswert seiner Baumgruppen und an die in schönster Charakteristik mit ihrer Uebermenge von Formen vorgestellten Hochgebirgsregionen. Ohne jede Rücksicht auf irgendwelche gefällige Arrangements läßt hier Thoma die Linien in all ihrer charakteristischen Merkwürdigkeit walten. Es ist interessant zu verfolgen, wie Thoma auch die bisher gern vermiedene gerade Linie wieder zur Geltung bringt, so läßt er z. B. in seinen Mainlandschaften den Fluß den üblichen Darstellungen derselben in seinen schönen Windungen entgegen ganz gerade durch die Landschaft laufen. In dieser Beziehung, in der Behandlung der Linie ist Thoma durchaus moderner Realist, nur in der Wahl der Stoffe und im Colorit bleibt er vorwiegend Romantiker. Daß sich bei einem so intimen Eingehen auf das Charakteristische der Linie eine ganz besondere Eigenart der landschaftlichen Erscheinung ergibt, ist ganz selbstverständlich. Und so erhalten die Landschaften Thomas auf ganz natürlichem Wege ein Gepräge, das man leicht verfehlt ist mit dem Worte Still zu bezeichnen, das aber gar nicht mit dem alten rücksichtlichen Sinne dieses Wortes zu thun hat. Auch die deutsche Eigenart der Thoma'schen Landschaften ergibt sich ganz von selbst durch die zur Anschauung gebrachte Charakteristik der Linien und Formen. Hier entspricht die Kunst Thomas ganz der großen Idee unserer Zeit: immer neue Ge-

strebene eine maßvolle Fortführung der Sozialreform und sind insbesondere der Meinung, daß die Wohnungsfrage seitens des Staates und der Gemeinden zum Gegenstand einer wirksamen Fürsorge gemacht werden muß.

Freunde und Gesinnungsgenossen! Wir fordern Euch auf, mit aller Energie in die Wahlbewegung einzutreten, damit unserer guten Sache ein glänzender Sieg zu Theil werde.

Für Kaiser und Reich!

Für Fürst und Vaterland!

Für freiheitliche Gestaltung unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen!

Für allseitige Förderung der wirtschaftlichen Interessen!

Aus Südafrika.

(Nachdruck verboten.)

I.

Das ganze Südafrika vom Kap bis zum Äquator ist im Grunde genommen nichts weiter als ein dürres, felsigwelliges Hochland. Arm an Wald und arm an Wasser bietet es nur selten, wie z. B. in Natal, größere Flächen Landes, die nach europäischen, bezw. deutschen Begriffen furchbar genannt werden können. Im Uebrigen hat man nur hier und da in den Thälern schmale Streifen selbstausreichenden Bodens, der aus lagen Pflanzenresten oft meilenlang hingestreckter felsiger Hügelrücken mit den Regenwässern niedergeschwemmt und unten abgelagert wurde. Aber auch diese armen Streifen bedürfen neben künstlicher Bewässerung noch großer Fleißes, wenn sie einen landwirtschaftlich nennenswerten Ertrag abgeben sollen. Und dieser Ertrag wird selbst bei größtem Fleiß und sorgfältigster Bewässerung alljährlich durch riesige Heuschreckenschwärme oft bis zur vollständigen Vernichtung in Frage gestellt. Da ist es kein Wunder, wenn sich der Afrikaner fast ausschließlich der Viehzucht widmet. Pferde, Esel und Kreuzungen zwischen beiden, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schwoine, Strauße und anderes Hühnerfleisch sind Hauptgegenstände; Gänse und Enten des allgemeinen Wassermangels wegen weniger, oder fast gar nicht. Doch auch mit der Viehzucht sieht es traurig aus. Die Weiden sind zwar groß und weit, aber mager und steinig. Sie bieten auch nur zur Regenzeit während des Südafrikanischen Sommers, also vom Oktober bis März, nahrhaftes Futter; während des Winters dagegen, in den langen Monaten, vom April bis September, wo auch nicht ein Tropfen Regen fällt, haben sie nur Graasstroh ohne Nährwerth. Die armen Thiere, welche sich im Sommer speckett gefressen haben, magern im Winter bei dem Graasstroh fast zu Gerippen ab. Und dann kommen Kinderpest, Pferdepech, Hühnerkrankheit, sie rafften tausende des entkräfteten Viehs dahin. Romisch, aber wahr! Deutsche Farmerfrauen haben mir kondensirte Alpenmilch zum Kaffee und Harmer's Butter in Blechbüchsen zum Frühstück vorgesetzt. Und Käse? Keine Ahnung.

Dem Lande fehlt's an Wald, der seine Regenverhältnisse günstig beeinflussen könnte. Und Wald kann nicht hochkommen. Was an Wald durch Wind, Vogelflug oder auf sonst welche Weise ausgefressen wird, das verdorrt oder wird vom Weidewiehe weggefressen. Und was nicht vom Weidewiehe weggefressen wird, das nehmen die Heuschrecken oder die Ameisen, jene dritte Landplage Südafrikas. Was aber diesen Feinden nicht zum Opfer fällt, das zerstört der biederer Farmer selbst durch Weidbrand. Alljährlich nämlich, vor Eintritt der Regenzeit brennt er das alte Graas fort. Da sieht man dann lang hingestreckte Feuerschlangen die Berge hinan und hinab kriechen, tagelang, wochenlang. Der

kenntnisse der Natur zu gewinnen, immer mehr ihre Schönheiten und

reformatorische Behandlung der Linien und Formen gewagt. Wählt er sich hier auch zumeist romantische und sagenhafte Stoffe, so strebt doch seine Darstellung der einzelnen Gestalten nach schärferer Charakteristik bei oft herber Strenge der Linienführung, die ferlich, wenn übertrieben leicht auch Verzeichnungen oder paradoxalen Ausdruck mit sich bringt. Die Mannheimer Gallerie hat den seltenen Vorzug, eines jener wenigen Figurenbilder Thomas zu besitzen, wo diese scharfe Charakteristik auch auf einen völlig realistischen Vorwurf angewendet ist und sich die Modernität der Darstellung völlig mit dem Stoffe deckt. Vom Standpunkte der Betrachtung der originellen und klennerreichen Zeichnung und durch seine Verbindung bildlicher und deutscher Kunst, gehört dieses Gemälde mit seinen drei Thoma'schen Portraits zu den interessantesten Figurenbildern, die der Meister geschaffen hat. Freilich vermochte er mit diesem Bilde am wenigsten neue Farbenwelten zu entdecken, was ihm überhaupt nicht immer gelingt, da seine Größe und Stärke weit mehr in der Entschiedenheit der Linien und Formen liegt. Wie die moderne Freilichtmalerei alle Poesie der Farbe entfaltet, wie sie die feinsten Poeten der Stimmungen und Farbenerscheinungen erzeugt, so erschließt uns die Thoma'sche Kunst das geistige Erfassen und das poetische Empfinden der charakteristischen Linien und wird so immer weitere Entdeckungen auf diesem Gebiete zur Folge haben. So sehen wir denn in Malerei und Zeichnung durch die moderne Kunst die freiesten Bahnen gebrochen und der Zukunft das Glück in Aussicht gestellt, durch Vereinigung der beiden sich heute oft entgegenstehenden Richtungen immer

Waldentzück zu erreichen.

